

Der Telegraph von Berlin.

Von dieser Zeitschrift erscheint wöchentlich alle Freitage 1 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Bogen Text. Zu jeder Nummer gehört ein Modenkupfer, welches Abbildungen der neuesten Pariser und Wiener Moden enthält; auch werden von Zeit zu Zeit Zeichnungen der neuesten Meubles etc. beigegeben werden.

Eine Zeitschrift

für

Unterhaltung, Mode, Lokalität und Theater.

Herausgegeben von N. v. Kädern.

Der Pränumerationspreis ist für Berlin monatlich 12 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich 1 Rthlr. 5 Sgr.; für auswärtige Teilnehmer vierteljährlich 1 Rthlr. 10 Sgr. Die Königlich wohlthätigen Pessänter und alle soliden Buchhandlungen Deutschlands nehmen Bestellungen an.

Nur im Kraftgefühle
Männlicher Beharrlichkeit
Kämpft man sich zum Ziele.
Matthison.

N $^{\circ}$ 28.

Berlin, den 14. Juli

1837.

Schicksals-Wechsel.

(Fortsetzung.)

Gleich im Anfange der günstigen Wendung meines Schicksals unterrichtete ich meine Eltern über meine Lage, beruhigte sie, wenn ich künftig ein langes Stillschweigen beobachten mußte und gab ihnen den Rath, öffentlich an mich nur wie an einen Todten zu denken. Die Umwandlung meines Vaterlandes in eine eroberte Provinz machte diese Vorsicht nöthig. Ich erhielt aus sicheren Händen eine Antwort von meinen Eltern, wie ich sie gewünscht und um gewissenhaft den Ermahnungen nach zu leben, welche mir mein Vater gegeben, arbeitete ich ununterbrochen und strebte auf eine rechtliche und ehrenvolle Weise nach der Gunst derer, die sich meiner liebevoll angenommen hatten.

Der Erbprinz Heinrich, ein großer Beschützer und glühender Verehrer der Kunst, kam sehr oft in das Attelier des Directors; er besah sich unsere Arbeiten, sprach freundlich

und herablassend mit Jedem und schien es fast sichtbar zu wünschen, durch nichts an seinen Stand erinnert zu werden. Mit tiefer Ehrfurcht und innigster Liebe und Treue waren wir ihm Alle zugethan. Besonders aber schien ich ihm nicht gleichgültig zu sein, und zeichnete er mich auch nur größtentheils dadurch aus, daß er länger bei der Ansicht meiner Arbeiten verweilte, so lag doch in seinem freundlichen Blicke, dessen ich mich oft erfreuen durfte, gewissermaßen die Versicherung, daß er mich und meine Verhältnisse genauer kenne, und und ich vermuthete nicht mit Unrecht, daß ich diese Aufmerksamkeit des Prinzen nur der Empfehlung des Directors zu danken hätte. Ich hatte mich hierin nicht getäuscht. Eines Tags nämlich rief mich der Director, dessen Portrait en miniature ich vor kurzem entworfen hatte, zu sich und eröffnete mir, der Erbprinz beabsichtige eine Lustreise und wolle mich deshalb zum Begleiter haben, weil ich ihm einige interessante Ansichten zeichnen solle. Ich